

WP-Update

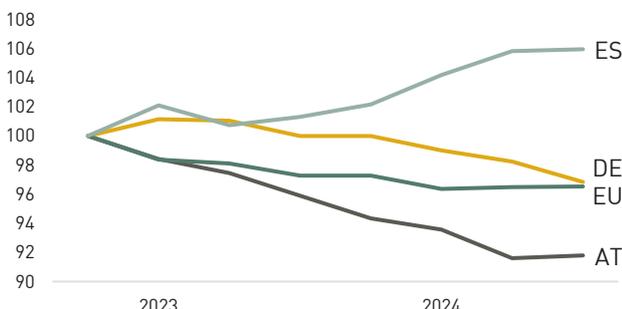
Strukturprobleme bremsen Österreichs Wachstum

Konjunkturradar 12/2024

Mit einer erwarteten Schrumpfung des Bruttoinlandsprodukts um 0,9 % im Jahr 2024 zählt Österreich laut der Prognose der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) zu den wirtschaftlichen Schlusslichtern innerhalb der Europäischen Union. Ein wichtiger Auslöser für die enttäuschende Konjunkturentwicklung in Österreich war die überdurchschnittlich hohe Inflation, welche die Löhne ohne entsprechende Produktivitätssteigerungen angetrieben hat. Die ungünstige Entwicklung von Produktivität, Lohnstückkosten und Energiepreisen im Vergleich zu internationalen Mitbewerbern belastet weiterhin das Exportgeschäft und die Profitabilität der heimischen Betriebe. Gemeinsam mit strukturellen Umbrüchen in der Automobilindustrie tragen diese Faktoren dazu bei, dass Investitionen entweder auf die lange Bank oder ins Ausland verschoben werden. Nach zwei Jahren mit Investitionsrückgängen erwartet die Europäische Kommission für 2025 zumindest ein leichtes Investitionsplus (+1,2 %) für Österreich. Beschäftigungsrückgänge in der Industrie deuten allerdings darauf hin, dass sich die Produktionsbetriebe noch nicht am Ende der Schwächephase befinden. Beschäftigungszuwächse verzeichnen derzeit nur wenige Branchen, so etwa die öffentliche Verwaltung. Der konjunkturelle Ausblick bleibt trotz belebender Impulse durch Zinssenkungen verhalten. Die OeNB hat ihre Wachstumsprognose für Österreich nach unten korrigiert und rechnet nun mit einem BIP-Wachstum von lediglich 0,8 % im Jahr 2025. Die schwache Produktivitätsentwicklung in Kombination mit hohem Kostendruck dämpft die wirtschaftliche Dynamik.

Bruttowertschöpfung im Bereich Herstellung von Waren

Index Q4 2022 = 100, saison- und kalenderbereinigt



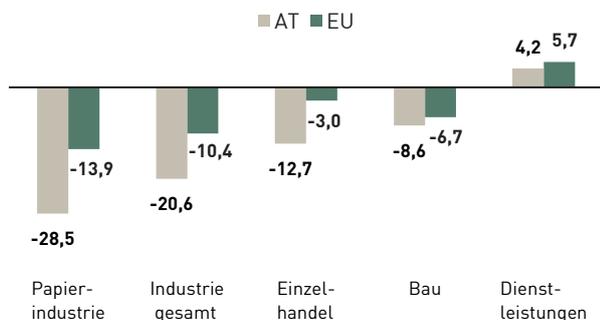
Quelle: Eurostat

Industrierezession deutlich stärker als in Deutschland

Österreich verzeichnet - hinter Irland - die zweitstärkste Industrierezession in der Eurozone. In Österreich ist die Wertschöpfung in der Herstellung von Waren seit dem vierten Quartal 2022 um 8,2 % zurückgegangen. Zum Vergleich: Selbst in der krisengeplagten deutschen Industrie lag der Rückgang im selben Zeitraum nur bei 3,2 %. Ganz anders läuft es in Spanien, wo sowohl die Gesamtwirtschaft als auch die Herstellung von Waren (+6,0 %) wachsen. Im dritten Quartal stabilisierte sich die Industrieentwicklung in Österreich, Frühindikatoren zeigen aber weiterhin abwärts.

Economic Sentiment Indicator, 11/2024

Index



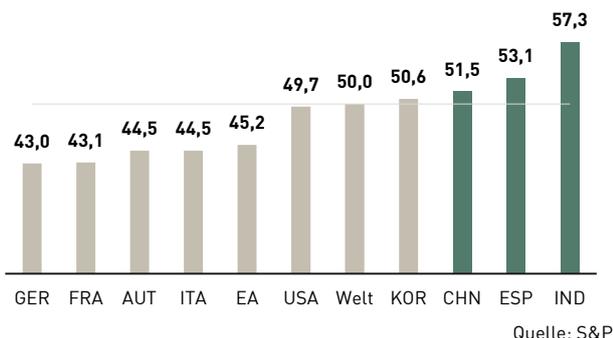
Quelle: Europäische Kommission

Krisenstimmung in Industrie und Einzelhandel

Das Stimmungsbild von Industrie, Einzelhandel und Bau ist weiterhin trüb. Die ungünstige Entwicklung der Lohnstückkosten und Energiepreise trägt dazu bei, dass die Einschätzungen schlechter als im EU-Durchschnitt ausfallen. Die energieintensive Papierindustrie spürt die rückläufige internationale Wettbewerbsfähigkeit besonders deutlich. Bei den Dienstleistungen ist die Stimmung zwar insgesamt leicht positiv. In der Beherbergung und Gastronomie bewirkte der hohe Kostendruck aber, dass die Bruttowertschöpfung der ersten drei Quartale 2024 unter die Vorjahreswerte sank.

Globale Einkaufsmanagerindizes der Industrie, 11/2024

Index, Werte über 50 zeigen Expansion

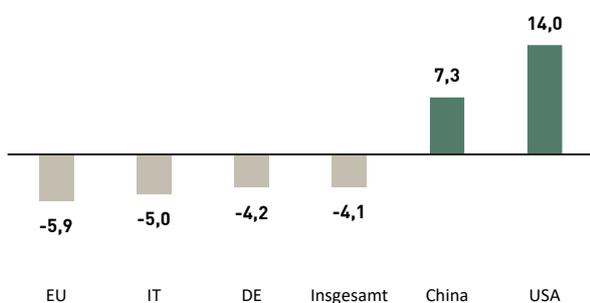


Asien weitet Produktion aus, in Eurozone schrumpft sie

Laut den Einschätzungen der Einkaufsmanager:innen stagniert die Industrie weltweit, die regionalen Unterschiede sind jedoch groß (S&P). Die Aufhellung des Industrieausblicks in China trug dazu bei, dass Asien seinen Industrie-Output im November steigern konnte. Im Gegensatz dazu berichten die Einkaufsmanager:innen in der Eurozone von einer sinkenden Industrieproduktion. Die stärksten Rückgänge wurden in Frankreich, Deutschland, Italien und Österreich beobachtet. Die gleichen vier Eurozonen-Länder verzeichneten auch die gravierendsten Warenexportrückgänge.

Warenexporte nach Bestimmungsland, Jän. - Sept. 2024

Veränderung in % zur Vorjahresperiode

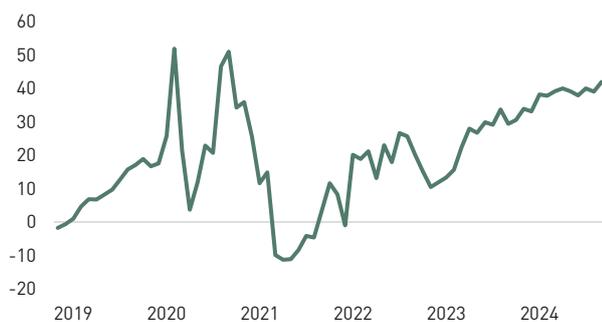


Exporte in die USA boomen, Binnenmarkt weiter schwach

Österreich hat von Jänner bis September dieses Jahres insgesamt um 4,1 % weniger Waren exportiert als im Vorjahr. Dabei geht die Entwicklung der Regionen stark auseinander: Warenexporte in die USA (+14,0 %) und nach China (+7,3 %) erlebten einen Boom. Die USA sind mittlerweile zu unserem zweitwichtigsten Handelspartner geworden. Umso mehr gilt es, höhere US-Zölle zu vermeiden. Auf dem EU-Binnenmarkt war unser Exportgeschäft hingegen trist (-5,9 %). Die weltweite Nachfrage nach heimischen Maschinen und Fahrzeugexporten sinkt stark (-5,8 %). Ein beachtlicher Zuwachs zeigt sich hingegen bei Medizin- und Pharmaexporten (+28,7 %).

Subjektives Arbeitsplatzverlustrisiko

Saldo in Prozentpunkten, Werte für Österreich



Subjektives Arbeitsplatzverlustrisiko hoch

Die starken Reallohnsteigerungen haben zwar zu Kostensteigerungen für die Unternehmen geführt, eine Konsumbelebung blieb jedoch aus. Stattdessen ist die Sparquote der Haushalte von 7,2 % im Jahr 2019 auf 11,4 % im Jahr 2024 angestiegen (WIFO-Herbstprognose). Eine Erklärung für den starken Anstieg der Sparquote ist die Sorge der Beschäftigten, den eigenen Arbeitsplatz zu verlieren. Das subjektive Arbeitsplatzverlustrisiko stieg im November auf den höchsten Stand seit der Pandemie. In Österreich ist diese Sorge deutlich stärker ausgeprägt als im EU-Schnitt und auch in Deutschland.

FAZIT: Nach zwei Rezessionsjahren wartet man in Österreich auf eine konjunkturelle Trendwende. Frühindikatoren signalisieren allerdings noch keinen Aufwind. Das neue Jahr beginnt voraussichtlich mit einer unverändert verhaltenen Konjunktorentwicklung. Positive Impulse sind erst im Laufe des Jahres als Folge von Zinssenkungen und einer Belebung der weltweiten Konjunktur zu erhoffen. Für das Gesamtjahr 2025 erwartet die OeNB ein verhaltenes BIP-Wachstum von 0,8 %. Als gravierende Wachstumsbremsen erweisen sich strukturelle Schwierigkeiten. Der Produktivitätsrat empfiehlt in diesem Zusammenhang eine Mobilisierung des Arbeitskräftepotenzials, Maßnahmen zur Bereitstellung kostengünstiger Energie aus klimaneutralen Energiequellen sowie ein Vorantreiben der Digitalisierung, um Österreichs Produktivität und Wachstumspotenzial anzukurbeln.



Weitere Publikationen finden Sie auf unserer Webseite!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Dr. Julia Borrmann,
julia.borrmann@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 4280
16. Dezember 2024